

Einleitung: Versammelte Gestalten der Zukunft

Der vorliegende Band *Gestalten der Zukunft. Positionierungen zur Realitätsmacht gegenwärtiger Zukünfte* versammelt Diskussionsbeiträge, in denen mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen die gegenwärtige Wirkmächtigkeit von Zukunftsgestalten kritisch in den Blick genommen wird. Er schließt damit an die Beobachtung an, dass Zukunft gegenwärtig in unterschiedlichen Gestalten und Gegenständen in Erscheinung tritt: Zukunftsszenarien, fiktionale Entwürfe, kulturelle Narrative, politische und technologische Imaginationen, um nur einige zu nennen. Sie alle verlangen nach verschiedenen disziplinären Zugriffen, um theoretische und empirische Annäherungen an die vielfältigen und wechselseitigen Beziehungen zwischen den zeitlichen Sphären zu ermöglichen. So finden in diesem Buch Texte aus unterschiedlichen Wissenstraditionen multiperspektivisch zusammen und richten den Blick doch gemeinsam auf das Anliegen, der in den gegenwärtigen Lebensäußerungen bereits vorhandenen Zukunft und den durch gesellschaftliche Verhältnisse abgeschnittenen Zukünften ansichtig werden zu wollen. Die Autor*innen der versammelten Beiträge sind Mitglieder des Promotionsprogramms „Gestalten der Zukunft. Transformation der Gegenwart durch Szenarien der Digitalisierung“ an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und beziehen sich in ihren Positionierungen auf verschiedene Wissensfelder und Textsorten aus der Anglistik, den Game Studies, der Germanistik, Kulturanthropologie, Philosophie, Psychologie und Soziologie. Die im Programm, im gemeinsamen Denken ermöglichten synergetischen Effekte, die dem Wahrnehmen, Benennen, Erklären und Verstehen von erfahrbarer gegenwärtiger Zukunft über disziplinäre Grenzen hinweg zuarbeiten, werden hier in einzelnen Beiträgen nebeneinanderstehend vorgestellt. Dennoch, so zumindest die Hoffnung, liegt gerade im Zusammentreffen dieser Perspektiven auch ein Potenzial, der Vielgestalt der Realitätsmacht von Zukünften nachzugehen. Die Beiträge hinterfragen in abwechslungsreichen Standpunkten und Blickwinkeln gegenwärtige Zukünfte, debattieren Zugriffe auf sie und weisen sie so als ein prozessuales Geschehen aus, in dem zahlreiche Einzelheiten als Zukunft gebündelt aufscheinen und wirkmächtig werden. Das vielstimmige Fragen nach gegenwärtigen (Be-)Deutungen von Zukünften lässt dabei äußerst heterogene *Gestalten der Zukunft* auf die Spielfläche treten, die in drei Abschnitten vorgestellt werden.

Teil 1: Determinierte, fixierte und lebendige Zukunft

Der Begriff „Gestalt“, der sich ursprünglich aus dem Verb „stellen“ entwickelt hat, verweist heute alltagssprachlich zumeist auf eine äußere Gestalt, das Aussehen oder die Form eines Gegenstands. Die Art und Weise, wie über Zukunft – als ebensolcher theoretischer und konzeptioneller Gegenstand – nachgedacht wird, steht im *ersten Teil des Bandes* zur Disposition. Die hier versammelten Beiträge diskutieren Zukunft vor dem Hintergrund verschiedener Zeitverständnisse, -modelle und -ordnungen und analysieren deren potenzielle, doch gleichsam durchaus reale Auswirkungen darauf, wie die verschiedenen Zugänge ein Gestaltbar-Machen von Zukunft präfigurieren.

In *Hauptsache nicht Jetzt* betrachtet Tobias Stadler die Folgen einer Gestalt der Zukunft, die durch deterministische Fortschrittsideologien schon vorweggenommen zu sein scheint. Technologischer Fortschritt wird gerne als unaufhaltsam bezeichnet: Alle Technologien würden immer effizienter und jede Innovation sei gut. Die Behauptung dieser Unausweichlichkeit soll jede Kritik am kapitalistischen Projekt der Durchsetzung bestimmter Technologien und der darin eingebetteten Interessen verunmöglichen. Darin stecken technologische und historische Determinismen, die die Entpolitisierung gesellschaftlicher Transformationsprozesse vorantreiben. Dieser Beitrag zeichnet eine Linie von historischen Determinismen zu den Ideologien des Silicon Valley, die das Projekt der Entpolitisierung der Gegenwart verfolgen. Dagegen schlägt der Text eine geschichtsphilosophisch informierte, neoluddistische Position vor, die Technologie als von politischen Interessen durchzogen versteht und die deterministische Fortschrittsideologien als Stabilisierung der Katastrophe der Gegenwart ablehnt. In dieser Ablehnung verliert die ideologische Gestalt der Zukunft ihre Form. Wohingegen die gegenwärtige Umgestaltung der Welt Zukunft für Gestalten, deren Form noch gefunden werden muss, gerade erst öffnet.

Jan Tobias Fuhrmann nimmt in *Die Fixierung der Zukunft und die Gewalt des Eigentums* die Gestalt der Zukunft unter der Prämisse einer Temporalität kapitalistischer Kalküle in den Blick. Er fasst dazu Eigentum als ein zeittheoretisches Problem: Eigentum dient kapitalistischen Kalkülen als Kontrolle zukünftiger Zahlungsereignisse. Es wird als eine außerökonomische, juristische Kapazität aufgefasst, die über Vertragsbeziehungen Mehrfachkontakte zur Generierung von Zahlungsereignissen verstetigen kann und terminierbar macht. Der Autor zeigt im Beitrag auf, wie im Rückgriff auf die Mobilisierung einer Polizei bei Vertragsbruch zukünftige Zahlungsereignisse kalkulierbar und kontrollierbar gemacht werden. Zukunft wird

infolgedessen gewaltvoll fixiert. Die dabei fixierte Zukunft bekommt die Gestalt der noch zu bedienenden Schuld verliehen.

Wie bestimmte Gestalten des Denkens über Zukunft den forschenden Blick rahmen können, beschreibt Filiz Aksoy in *Begriffe des Imaginären als praxistheoretischer Zugriff auf Zukunft*. Durch die Annäherung an zwei Begriffe des Imaginären wirft die Autorin ein theoretisch-konzeptionelles Schlaglicht darauf, welche Gestalten der Zukunft praxistheoretisch analysiert werden können. Den Hintergrund dazu bildet der Verdacht, dass in praxistheoretischen Perspektiven auf Zeit das Verständnis von Zukunft oszilliert; zwischen einer Gestalt, die in Form von Inhalten aus dem ‚Noch-Nicht‘ heraus mit der Gegenwart in Verbindung zu treten scheint, und komplementär, einer Gestalt des Anders-Machens im Jetzt.

Teil 2: Erzählte, gelesene, gehörte und gespielte Zukunft

Als eine weitere Bedeutungsdimension verweist der Begriff der Gestalt auf eine Art innere oder inhaltliche Beschaffenheit. Die im *zweiten Abschnitt des Bandes* versammelten Positionierungen fokussieren in diesem Sinne weniger die äußere Form der Zukunft und ihre möglichen Auswirkungen, sondern machen darauf aufmerksam, in welcher inhaltlichen Gestalt Zukunft verfügbar gemacht wird.

Eine dieser Gestalten betrachtet Anna-Christine Pilz in *Der digitale Neue Mensch*. Sie zeigt auf, wie sich zu den variationsreichen Geschichten über die Transformier- und Optimierbarkeit des Menschen, die im Erzählreservoir des westlichen Kulturraumes seit jeher tief verwurzelt sind, im 21. Jahrhundert spektakuläre technologische Möglichkeiten hinzugesellen, die den alten Traum vom Neuen Menschen scheinbar in greifbare Nähe rücken lassen. Die trans- und posthumanistischen Apologet:innen der digitalen Unsterblichkeit versprechen nichts Geringeres als einen substratunabhängigen Menschen, der sich durch künstliche Substitution der Form künftig seiner Kurzlebigkeit entledigt und mittels Upload die lang ersehnte morphologische Freiheit erlangt haben wird. Am Leitfaden des digitalen Neuen Menschen erkundet der Beitrag ein gegenwärtiges Narrativ menschlicher Transformation in Transhumanismus, Posthumanismus und der Comedyserie Upload und befragt es auf seine Konstruktionsprinzipien und kulturhistorischen Dispositionen.

Wie unterschiedliche Lesepraktiken als Gestalten der Zukunft in Erscheinung treten, untersucht Sonka Hinders in *Reading between Past and Future*. Sie zeigt dazu auf, wie in Werken der amerikanischen Autorin Jennifer Egan Lesen an der Schnittstelle von Rückblick und zukünftigen (digitalen) Ent-

wicklungen konstruiert wird. Während in den Romanen retrospektive Konzepte wie Erinnerung und Nostalgie tonangebend sind und auf vergangenheitsbezogene Lesepraktiken verweisen, spielen digitale Medien auf thematischer und formaler Ebene eine große Rolle. Zukunft scheint dabei in Gestalt des Spekulierens über zukünftige Lesepraktiken in diesen Medien auf. Der Artikel analysiert das Spektrum von Lesepraktiken in Egans Werken, die gleichzeitig auf die Vergangenheit und die Zukunft verweisen (darunter multimodales Lesen, Wiederlesen, nicht-lineares Lesen oder serielles Lesen).

Irina Dannenberg betrachtet in *Electricity can do anything. Der Klang von Elektrizität in den ersten zukunftsgerichteten Tonfilmen*, wie die Umwälzungen, welche Gesellschaften um 1900 infolge der elektrischen Revolution erfahren haben, in Imaginationen und Zuschreibungen zur elektrischen Kraft in Form von auditiven Zukunftsgestalten verhandelt werden. In ihrem Beitrag werden zwei unterschiedliche Bedeutungsfelder herangezogen, die sich im Nexus des Blitzes als Symbol und der metaphorischen Gestalt der *fée électricité* semantisch entladen. Anhand der ersten Tonfilme der Science-Fiction nähert sich die Autorin den Konnotationen der Bedeutungsfelder und der klanglichen Ausgestaltung zukunftsgerichteter Sound Designs. Dabei wird gezeigt, wie sich alternierend angeordnete Kakophonien von Rauschen, Schärfe und Lautheit elektrischer Kraft eine Gestalt geben, die sich als Fetisch und Fortschrittsparadigma formiert.

Wie Zukunft in Gestalt eines Videogames in Erscheinung tritt und spielbar gemacht wird, zeigt Carolin Becklas in *The Future We Consume* auf. Anhand von DAS ERBE, einem deutschen Videospiel, das Anfang der 1990er-Jahre veröffentlicht wurde, verdeutlicht die Autorin, wie die ökologische Krise innerhalb eines neoliberalen Ethos gerahmt wird. Darin stellt sich die Verantwortung für Umwelt und Zukunft als eine Frage des persönlichen Konsums dar, was sich in der Gestalt des Ökokonsumenten verdichtet. Indem sie sich auf die Spielmechanik, die Erzählung und die visuelle Gestaltung des Spiels konzentriert, argumentiert die Autorin, dass DAS ERBE die ökologische Krise als eine Krise darstellt, die durch verantwortungsvollen Konsum und persönliche Lebensstilentscheidungen gemildert werden kann.

Teil 3: Produzierte, ungreifbare, fremdbestimmte und bewegliche Zukunft

Die Beiträge im *dritten Teil des Bandes* verbindet die Bedeutungsdimension von Gestalt, die auf eine Persönlichkeit in Form einer Akteursposition verweist. Gestalten der Zukunft können in einem solchen Verständnis als Personen oder Akteure der Zukunftsgestaltung in den Blick genommen werden. Ob künstle-

rische Beiträge geschaffen oder Forschungen geplant werden, ob Zukunftsängste erlebt oder Computeranwendungen erlernt werden, immer wieder sind auch Gestalten der Zukunft als Gestalter:innen im Spiel. Die Autor:innen dieses Abschnitts widmen sich in diesem Sinne den und dem Gestalten der Zukunft in Bezügen der Selbst- und Fremdthematization.

In *Experimenting with the Future of Pop Music Through Play* ermöglicht Karina Moritzen in Form eines Interviews Einblicke in die Schnittstellen zwischen Musik und Online Gaming Welten. Im Interview mit Umru, einem DJ und Musikproduzenten, der in der Entstehungsphase maßgeblich an der Gestaltung von Minecraft Music Festivals (MMFs) beteiligt war, sprechen beide über den Prozess der Konzeption, des Aufbaus und der Durchführung der MMFs. Umru berichtet von seiner Verbindung zur Musik, zu Videospielen und der Entstehung von Hyperpop als ein musikalisches Gestalten von Zukunft.

Dass Forschende auch als Gestalten der Zukunft zur Disposition stehen, verdeutlicht Annika Lübben in *Die Unmittelbarkeit des Fehlenden*. Die Autorin reflektiert vor dem Hintergrund veränderter Rahmenbedingungen für ethnographische Forschung während der COVID-19-Pandemie notwendige Verschiebungen in Bezug auf die Forschungsform, -inhalt, -gegenstand und -methode. Unter Hinzunahme einer Fallvignette verdeutlicht der Beitrag, wie insbesondere im veränderten Zugriff auf implizites Wissen ein forschungsbasierter Blick auf die Zukunft immer wieder auf die Gegenwart zurückverwiesen wird. Erst in der Rückverweisung gewinnt die Zukunft eine Kontur, die sie als Gestalt erscheinen lässt.

Hannah Rotthaus untersucht in *Wem gehört die Zeit?* unterschiedliche Zeiterfahrungen während der Haft auf Basis ethnografischer Erhebungen in deutschen Justizvollzugsanstalten. Die Lebenswelt von Menschen im Gefängnis wird von der Autorin anhand von drei Zeithorizonten – Tagesablauf, Haftzeit und Zukunft – beleuchtet. Dabei wird den Fragen nachgegangen, wie sich für Inhaftierte der alltägliche Ablauf gestaltet, wie sie die Zeit im Gefängnis wahrnehmen und welche Hoffnungen sie für das Leben nach der Entlassung haben. Anhand der verschiedenen Ebenen wird analysiert, wie fremdbestimmt die Zeit inhaftierter Menschen ist, wie sie innerhalb der räumlichen und soziomateriellen Möglichkeitsbedingungen des Gefängnisses angeeignet und mitgestaltet werden kann. Dabei wird auch deutlich, wie die sozialen Positionen der Inhaftierten mit der Möglichkeit zusammenhängen, Zukunftsbestrebungen eine Gestalt zu geben.

Veränderung als existenzielle Grundsituation auszuweisen, bedeutet für Arne Kuhlmann, sowohl die unvermittelte Unterbrechung der Kontinuität

des gewohnten Lebens als auch subjektive Orientierungsnotstände als Möglichkeiten mitzudenken. In *Zukunftsangst oder der neu erwachte Glaube an ein Morgen und Übermorgen* spürt er aus psychotherapeutischer Sicht jenen Momenten nach, in denen die Zuversicht der Menschen auf ein Sich-Wiedererkennen als handlungsfähiges Subjekt in der Zukunft, also das Vertrauen darauf, Veränderungsprozesse aus eigener Kraft gestalten zu können, schwindet. Was bedeutet es, wenn Ungewissheit, Überforderung und Zukunftsängste, als Schattierungen des Zukünftigen in gegenwärtige Aufmerksamkeit einfallen? Für Kuhlmann ist eine Übung, Welt in Übergängen und Gegensätzen zu erfahren und einen Gleichgewichtssinn, eine gestaltende und zukunfts offene Beweglichkeit auszubilden.

Die im Band untersuchten Gestalten der Zukunft tragen dazu bei, gegenwärtige Zukünfte als emergentes Resultat kultureller Sinnangebote, Artefakte und Narrative, sozialer Praktiken und gesellschaftlicher Verhältnisse zu verstehen. Die Autor*innen zeigen eindrücklich, wie die und das Gestalten der Zukunft zu gesamtgesellschaftlichen und individuellen Orientierungsgrößen werden können. Gegenwärtige Zukünfte finden dabei sowohl als positiv erlebter Sinnhorizont wie auch als Gesellschafts- und Selbstproblematisierung Beachtung. Gegenwärtige Gestalten zukünftiger Selbst- und Gesellschaftsbilder und gestalterische Zukunftshinwendung offenbaren sich als ideologische und strukturelle Fixierungsversuche lebendiger, stets in Bewegung bleibender Zukünfte, die (gegenüber einer fremdbestimmten Produktion von Zukunft) immer wieder für Alternativen geöffnet, anders erzählt und gedacht werden können. Sie leiten aber auch eine Situierung in der Welt an und machen Zukunft schon im Hier und Jetzt gestaltbar. In diesem Sinne können die Beiträge als Teil einer Kulturgeschichte der Gegenwart verstanden werden.

Wir danken dem Promotionsprogramm „Gestalten der Zukunft. Transformation der Gegenwart durch Szenarien der Digitalisierung“ für die Ermöglichung dieses Bandes, der Universitätsbibliothek der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg für die Förderung der Open Access Variante und Timm Wöltjen und Sandra Frey für ihre Unterstützung in organisatorischen Fragen.

November/Dezember
2024

Die Herausgeberinnen und Herausgeber